

Widerlegung aller Klimamodelle aus Anwendung der klassischen Thermodynamik

geschrieben von Admin | 14. Juni 2026

Von

Jonathan Cohler

Spricht auch auf der 17. IKEK in Halle am 26.6.27 jetzt anmelden

All the IPCC CMIP models have been

CATEGORICALLY FALSIFIED

– Jonathan Cohler (@cohler) June 11, 2026

Anmerkung der Redaktion

Temperatur ist eine intensive Größe, wie sie in der Materie an dem Ort und Zeit wo sie gemessen wird besteht. Intensive Größen lassen sich nicht mitteln.

Grok erklärt diese Frage dann genauer.

Alle Details

https://grok.com/share/bGVnYWN5LWNvchK_ca29b890-0f74-49f3-992e-e475bf675c53 Alle IPCC-CMIP-Modelle wurden kategorisch widerlegt. Diese Schlussfolgerung ergibt sich direkt aus den Grundprinzipien der klassischen Thermodynamik, dem Operationalismus und den Anforderungen physikalischer Messungen, ohne dass zusätzliche Annahmen getroffen werden müssen. Die klassische Thermodynamik, wie sie von Callen und zuvor von Carathéodory streng formuliert wurde, definiert intensive Größen wie die Temperatur ausschließlich innerhalb von Teilsystemen, die sich im lokalen thermodynamischen Gleichgewicht befinden. Temperatur ist keine Eigenschaft, die einer beliebigen Ansammlung von Materie einheitlich zugeordnet werden kann; sie erfordert einen wohldefinierten Gleichgewichtszustand, in dem die fundamentale thermodynamische Beziehung einheitlich gilt. Die Erdoberfläche und die bodennahe Atmosphäre bilden ein makroskopisches Nichtgleichgewichtssystem. Zwischen verschiedenen Regionen findet ein kontinuierlicher Austausch

von Energie, Materie und Impuls über die Grenzen hinweg statt; es herrschen anhaltende Temperaturgradienten, Phasenübergänge und dynamische Prozesse, die verhindern, dass das Gesamtsystem die für eine einheitliche, wohldefinierte Temperatur erforderlichen Gleichgewichtsbedingungen erfüllt. Versucht man dennoch, eine einzige globale Zahl zu bilden, die die „mittlere Oberflächentemperatur“ des Planeten repräsentieren soll, muss man zunächst ein Aggregationsverfahren wählen: Flächengewichtung, Volumengewichtung, Gewichtung nach Wärmekapazität, arithmetisches Mittel von Punktmessungen, quadratischer Mittelwert, geometrisches Mittel oder eines von unzähligen anderen mathematischen Verfahren. Die klassische Thermodynamik liefert kein Erhaltungsgesetz, kein Extremalprinzip und keine andere Auswahlregel, die eines dieser Verfahren gegenüber den anderen zur Kombination lokaler Intensitätswerte in einem Nichtgleichgewichtsbereich bevorzugt. Die Wahl des Aggregationsverfahrens beruht daher eher auf menschlicher Konvention als auf physikalischen Gesetzen. Eine physikalische Größe muss gemäß der klassischen realistischen Forderung, die der gesamten Physik zugrunde liegt, für jeden gegebenen Systemzustand einen eindeutigen objektiven Wert besitzen, unabhängig von willkürlichen beschreibenden Entscheidungen. Ändert sich der angegebene Wert je nach der vom Analytiker bevorzugten Mittelungsverfahren, so entspricht er nicht mehr einem objektiven Merkmal der physikalischen Realität. Er spiegelt vielmehr die Konventionen des Analytikers mindestens ebenso sehr wider wie die zugrunde liegenden Zustände. Bridgmans operationalistisches Kriterium bekräftigt denselben Punkt: Ein Konzept erhält seine physikalische Bedeutung nur durch eine eindeutig festgelegte Menge physikalischer Operationen, die seinen Wert bestimmen. Für eine globale Oberflächentemperaturmenge existiert kein solches eindeutiges Operationsverfahren. Die CMIP-Modelle werden anhand genau dieser Konstruktklasse erstellt, optimiert und evaluiert. Ihre internen Parametrisierungen, Strahlungstransportmodelle und Rückkopplungsdarstellungen werden so lange angepasst, bis die simulierten globalen Aggregate mit den gewählten Beobachtungsreihen übereinstimmen. Ihre Leistungsfähigkeit wird daran beurteilt, wie genau ihre berechneten globalen Mittelwerte den gewählten globalen Mittelwerten in den historischen Daten folgen und wie ihre prognostizierten zukünftigen globalen Mittelwerte im Vergleich zu den Prognosen anderer Modelle abschneiden. Fehlt dem Zielkriterium selbst ein eindeutiger physikalischer Bezugspunkt, verliert die gesamte Übung, Modelle an dieses Kriterium anzupassen, ihre wissenschaftliche Grundlage. Die Modelle reproduzieren oder prognostizieren keine wohldefinierte physikalische Observable; sie reproduzieren Muster, die sich aus einem gemeinsamen Satz menschlicher Konventionen zur Mittelung von Nichtgleichgewichtsfeldern ergeben. Dies ist keine Frage geringfügiger Abweichungen oder des Bedarfs an höherer Auflösung. Es handelt sich um einen strukturellen Mangel. Eine Verfeinerung des Gittermaßstabs, eine Verbesserung der Wolkenmikrophysik oder die Einbeziehung weiterer Satellitendaten können einer Größe, die nach den

Axiomen der Thermodynamik nicht als eindeutige objektive Eigenschaft existieren kann, keine physikalische Bedeutung verleihen. Die anhaltende Tendenz vieler CMIP6-Ensemblemitglieder, im Vergleich zu Beobachtungen eine übermäßige Erwärmung zu erzeugen, die große Streuung der Gleichgewichtsklimasensitivität innerhalb des Ensembles und die Unfähigkeit der Modelle, regionale Muster und Variabilitätsmodi ohne umfangreiche Anpassungen zu reproduzieren, sind oberflächliche Manifestationen desselben zugrundeliegenden Defekts: Die Modelle werden anhand einer Metrik kalibriert und bewertet, die keiner physikalisch zulässigen Beschreibung des Systems entspricht. Folglich ist das CMIP-Modellierungsprojekt, insofern es seine globalen Temperaturprognosen und abgeleiteten Größen (Energieungleichgewichte, Änderungen des Wärmeinhalts der Ozeane usw.) als wissenschaftlich gültige Darstellungen der physikalischen Realität präsentiert, auf fundamentaler Ebene widerlegt. Diese Widerlegung ist kategorisch, da sie nicht auf einer bestimmten numerischen Diskrepanz oder einer zukünftigen Beobachtungskampagne beruht. Sie ergibt sich aus der Unvereinbarkeit zwischen der zentralen Diagnose des Modellierungsrahmens und den Anforderungen, die die klassische Physik an jede sinnvolle physikalische Größe stellt. Keine innerhalb des gegenwärtigen Paradigmas vorgenommene Verfeinerung kann diese Unvereinbarkeit beheben. Ein anderer Ansatz, der den lokalen und intensiven Charakter thermodynamischer Variablen berücksichtigt und auf die Konstruktion globaler Aggregate verzichtet, die durch die Axiome nicht gerechtfertigt sind, wäre erforderlich, bevor die Klimamodellierung auf physikalisch validen Grundlagen beruhen könnte.

Bewerte diese Übersetzung:



So now without referencing the theorems directly, write a detailed support for the following X Post:

All IPCC CMIP models have been categorically falsified.

This conclusion follows directly from the foundational principles of classical thermodynamics, operationalism, and the requirements of physical measurement, without any additional assumptions.

Von grok.com